

Lesungen: AT: Jes 9,1-6 | Ep: Tit 2,11-14 (1.Joh 4,9-12) | Ev: Lk 2,1-14

Lieder:* 30,1-7 Dies ist der Tag, den Gott gemacht
506 / 587 Introitus / Psalm
37 (TL) Gelobet seist du, Jesus Christ
36,1-7 Fröhlich soll mein Herze springen
27 Also hat Gott die Welt geliebt
30,7+8 Dies ist der Tag, den Gott gemacht

Wochenspruch: Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit. Joh 1,14a

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); TL = Tageslied

Predigt über 1.Johannes 4,9-10

Christfest 2022

Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, dass Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, damit wir durch ihn leben sollen. Darin besteht die Liebe: nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden.

Gebet: Herr, wir bitten dich: Segne diese Worte an unseren Herzen. Amen

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Nun ist es wieder so weit ... Seit gestern Abend feiern wir Weihnachten, wir begehen erneut das Fest der Liebe. Wenigstens in diesen Tagen soll das Miteinander von Harmonie getragen sein.

Ja, die Ansprüche an das Weihnachtsfest sind hoch. Ansprüche, denen nicht jeder genügen kann. Es kann auch sehr anstrengend sein, lieb sein zu müssen, sich selbst immer wieder zurückzunehmen, damit die Stimmung nicht kippt. Ein liebevolles und harmonisches Weihnachtsfest auszurichten, das gelingt wohl noch am besten da, wo die Beziehungen noch grundsätzlich in Ordnung sind. Schwieriger wird es dagegen an den Stellen, wo die Gegensätze unüberbrückbar scheinen, wo unterschiedliche Ansichten, Lebensweisen und Befindlichkeiten die Gefahr des Streits ständig in sich tragen. Und es kann auch einfach zu viel verlangt sein, all die schwierigen Themen mit einem Mal auszublenden, nur weil Weihnachten ist.

Nun feiern wir heute Weihnachten aber nicht einfach nur als ein Fest der familiären Liebe und Harmonie. Weihnachten ist ein Fest, das uns die Menschwerdung Gottes anzeigt, das uns dankbar auf den Sohn Gottes schauen lässt, der sich in unsere Niedrigkeit herabgelassen hat. Ja, in eben unsere lieblose Welt ist Jesus gekommen, um uns Gottes Liebe zu schenken. Wenn wir heute also Weihnachten feiern, dann lasst es uns als erstes als ein Fest für den Glauben feiern. Und wenn wir das tun, dann werden wir auch erkennen ...

Gott selbst bereitet uns ein Fest der Liebe ...

- I. Er liebt uns, die wir lieblos sind!
- II. Er gibt uns, was ihm teuer ist!
- III. Er versöhnt uns, damit wir lebendig sind!

Liebe hier und Liebe da ... es mag manch einem gerade zu Weihnachten auch zu viel Gerede über die Liebe sein. Und das ist auch verständlich, weil es all zu oft nur um die zwischenmenschliche Liebe geht. Und wie es um diese Liebe bestellt ist, das zeigt ein offener Blick in die weite Welt oder in die nähere Nachbarschaft, vielleicht sogar in die eigene Familie. Ja, das zeigt ein ehrlicher Blick ins eigene Herz. Gewiss, es gibt die Menschen, die wir wirklich lieb haben. Unsere Ehepartner, unsere Kinder und Enkel ... Diese Menschen beschenken wir auch gern mit unserer Liebe. Und doch wissen wir, wie schwach wir selbst da sind. Wie schnell kann es sogar hier zu Streit und Unstimmigkeiten kommen. Und weil der Gegensatz zwischen Anspruch und Wirklichkeit nicht selten weit auseinanderklafft, darum ist es auch nicht jedermanns Sache, immer wieder von der Liebe zu reden.

Nun aber wollen wir unseren Blick einmal wenden und nicht auf uns schauen, sondern auf die Liebe, von der uns Johannes heute zum Weihnachtsfest schreibt. Es geht heute nicht als erstes um uns, sondern um Gott! Über den heißt es aber nur wenige Verse nach unserem Predigtwort: „*Gott ist die Liebe!*“ (1.Joh 4,16). Eigentlich sind das Worte, die größer und schöner nicht sein könnten. Welche Religion, die sich Menschen auf dieser Welt schon selbst erdacht haben, kann so über ihren selbstgemachten Gott reden? Keine! Denn mit einer so selbstlosen Liebe, wie sie uns der wahre und lebendige Gott erweist, rechnen wir Menschen nicht. Unsere Gewissen bezeugen es uns ja nur zur genüge, dass wir Gottes Liebe nicht verdient haben.

Nun aber feiern wir Weihnachten und Johannes schreibt uns über das Fest der Liebe, das uns Gott selbst bereitet hat. Die Liebe Gottes ist eine ganz besondere Liebe, denn sie ist vollkommen selbstlos. Gott bereitet uns ein Fest der Liebe nicht darum, weil wir so liebenswürdig sind. Im Gegenteil, er tut es, obwohl wir lieblos sind. Johannes schreibt uns das auch sehr deutlich ins Stammbuch: „*Darin besteht die Liebe: nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat ...*“

Ja, in diesen Tagen ist viel zu oft von der zwischenmenschlichen Liebe die Rede. Und schon darin zeigt sich doch, wie wahr die Worte des Johannes sind. Denn wie steht denn die Menschheit zu Gott? Ist es nicht bezeichnend, dass selbst jetzt zu Weihnachten so wenig von der Liebe zu Gott die Rede ist und sich die Menschen einmal mehr nur um sich selbst kümmern?

Gott bereitet uns ein Fest der Liebe! Doch nur wenige nehmen es wahr und wenn, dann auch nur die, denen Gott selbst die Augen dafür geöffnet hat. In seinem Evangelium hat Johannes gleich am Anfang den großen Gegensatz zwischen der Liebe Gottes und der Lieblosigkeit der Menschen beschrieben. Im Bild vom Licht und der Finsternis schrieb er über die Geburt des Christkinds: „*In ihm [in Christus] war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen.*“

Ja, mitten in der Nacht, kam Jesus zur Welt. Finster war es dabei nicht nur im Stall, sondern auch in den Herzen der Menschen. Warum sonst musste eine schwangere Frau in einer so unwürdigen Umgebung ihr Kind bekommen? Warum sonst war kein Raum in der Herberge für die Geburt eines Kindes? Und trotz dieser offensichtlichen Lieblosigkeit kam der Herr aus Liebe zu uns Menschen.

Und so finster es damals vor 2.000 Jahren war, so finster ist es bis heute auf unserer Erde. Wohl haben wir heute viele bunte Lichter, die überall die Dunkelheit erhellen, aber darum ist es in den Herzen nicht heller geworden. Denken wir nun daran, unter welchen unwürdigen Umständen auch heute noch Frauen ihre Kinder zur Welt bringen müssen, weil um sie herum Krieg herrscht oder weil die Armut keine medizinische Hilfe zulässt. Und woher kommt all diese Lieblosigkeit? Sie ist letztlich das Ergebnis der Lieblosigkeit gegenüber Gott. Denn wer nicht nach dem lebendigen Gott fragt, wer sich nicht vor diesem Herrn verantwortlich weiß und wer sich nicht anleiten lässt vom Wort und Willen des ewigen und heiligen Gottes, der wird auch nicht in Liebe handeln können, weder gegenüber Gott noch gegenüber seinen Mitmenschen.

Und wie sieht es da bei uns selbst aus? Wie steht es um unsere Liebe zu Gott? Haben wir die Adventszeit in diesem Jahr auch als Bußzeit genutzt, dann wird sie uns wohl auch den eigenen Mangel an Liebe deutlich gemacht haben. Die Lieblosigkeit, in der auch wir nicht nach Gott gefragt haben und in der wir auch unseren Mitmenschen nichts Gutes gegönnt oder Gutes getan haben. Wenn uns das aber wieder bewusst geworden ist, dann dürfen wir auch erkennen, wie nötig es ist, dass wir wieder über die Liebe reden. Nicht über die Liebe, über die alle Welt redet. Nein, wir reden über das Fest der Liebe, das uns Gott selbst bereitet. Voller Dankbarkeit dürfen wir erkennen: Er liebt uns, die wir lieblos sind!

II. Er gibt uns, was ihm teuer ist!

Nun ist Liebe nicht einfach nur ein Gefühl, vielmehr ist die Liebe eine Kraft, die sich in der Tat erweist. Das gilt erst recht für die Liebe Gottes. Worin sich diese Liebe besonders erwiesen hat, das erklärt uns der wohl schönste Spruch der Bibel: *„Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“* (Joh 3,16). So groß war und ist die Liebe Gottes zu dieser lieblosen Welt, dass er seinen eigenen Sohn in die Welt sendet und ihn der sündigen Welt zum Geschenk macht. Zu Weihnachten stehen wir gemeinsam an der Krippe von Bethlehem und schauen auf das Kind, das in Windeln gewickelt vor unseren Augen liegt. Was wir da sehen, das ist das größte und schönste Weihnachtsgeschenk, das die Welt je gesehen hat.

An der Größe und dem Wert eines Geschenkes kann man gewiss auch erkennen, wie lieb man demjenigen ist, der einen beschenkt. Dabei muss sich der Wert nicht am Preis festmachen. Wertvoll sind gewiss auch solche Geschenke, die mit viel Liebe und Hingabe und unter Zeitaufwand gebastelt oder zusammengestellt wurden. Ja, am wertvollsten sind Geschenke dann, wenn sie wirklich von Herzen kommen und nichts als Freude schenken sollen.

Nun bereitet uns Gott ein Fest der Liebe und in seiner Liebe hat er uns auch reich beschenkt. Nichts mehr und nichts weniger als seinen eigenen Sohn hat er für uns dahingegeben. Mit dem Weihnachtsfest schauen wir heute darauf, wie der Sohn Gottes zu uns Menschen gekommen ist. Um aber zu uns kommen zu können, musste er seinen Vater verlassen. Für uns hat er ihn aber gerne ziehen lassen. Und für uns ist der Sohn auch gern aus seiner himmlischen Heimat aufgebrochen, um in unsere irdischen Täler zu kommen.

Heute schauen wir auf den Sohn Gottes, wie er als neugeborenes Kind in der Krippe von Bethlehem liegt. Wenn es aber heißt, dass Gott seinen eingeborenen Sohn gab, dann ist damit mehr als die Futterkrippe in einem kalten Stall gemeint. Was wir heute feiern ist ja erst der Anfang dessen, was der Sohn zu tun hatte. Jesus war vom Vater in die Welt gesandt und als Kind ist er gekommen. Als armer Wanderprediger ist er später geblieben und als verachteter Verbrecher wurde er gekreuzigt. Das alles gehört dazu, wenn wir auf das Kind in der Krippe schauen. Und wenn wir Jesus in allen Phasen seines Leben betrachten - und das werden wir das nächste Kirchenjahr hindurch wieder tun - dann wollen wir auch immer darauf achten, dass dieses unscheinbare Kind in der Krippe, dass dieser arme Wanderprediger auf einem Esel, dass dieser verachtete Verbrecher an seinem Kreuz das wertvollste ist, was uns der allmächtige, heilige Gott geben konnte. Und wir wollen auch bedenken, was der Vater selbst über seinen Sohn gesagt hat. Als Jesus getauft wurde, sprach der himmlische Vater: *„Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“* (Mt 3,17). Wer selbst Kinder hat, der wird wissen, was es heißt, seine Kinder zu lieben und auch stolz auf sie zu sein. Und wie viele Gründe hat doch der himmlische Vater, um auf seinen einzig geborenen Sohn stolz sein zu können. Treu und gehorsam ist dieser Sohn. Ganz anders als wir! Und doch gibt der Vater gerade diesen Sohn für uns dahin! Und genau das ist gemeint, wenn wir heute sagen dürfen: Gott bereitet uns ein Fest der Liebe! Ja, das ist wirklich Liebe! Liebe zu uns!

Wenn wir zu Weihnachten ein wertvolles Geschenk von unseren Lieben bekommen haben, wie gehen wir dann damit um? Vor allem dann, wenn wir wissen, welchen Wert dieses Geschenk für denjenigen hat, der es uns bereitet hat! Wir wissen es zu würdigen. Gilt das aber schon für die Geschenke, die wir uns untereinander bereiten, um wie viel mehr für das Geschenk, das uns der ewige Gott in der Heiligen Nacht gemacht hat! Ja, was bedeutet uns dieses Kind, auch dann, wenn die Weihnachtszeit vorbei ist? Der Vater hat nicht nur gesagt, wie teuer ihm selbst der Sohn ist, nein, er hat auch gesagt, was das für uns bedeutet. Als Jesus später mit drei seiner Jünger auf dem Berg der Verklärung war, da hat der himmlische Vater noch einmal Zeugnis von seinem Sohn gegeben. Und der Apostel Johannes hat es mit eigenen Ohren gehört, was der Vater den Jüngern aufgetragen hat: *„Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe; **den sollt ihr hören!**“* (Mt 17,5).

Gott bereitet uns auch in diesem Jahr wieder ein Fest der Liebe! Und es ist an uns, dass wir aufmerksam auf das hören, was Gott selbst uns über seinen Sohn sagen lässt, sei es in der Weihnachtbotschaft der Engel oder in dem Brief des Johannes, in dem er uns von der Liebe Gottes schreibt. Ja, das Fest der Liebe soll sich für uns hinziehen, weit ins Jahr hinein. Und darum wird Gott auch immer wieder seine Liebe ganz besonders bezeugen. Das wir nur auch auf diese Worte hören, mit offenen Ohren und offenen Herzen!

Ja, Gott bereitet uns ein Fest der Liebe! Er liebt uns, die wir lieblos sind! Er gibt uns, was ihm teuer ist!

III. Er versöhnt uns, damit wir lebendig sind!

Liebe erweist sich in der Tat! Und eine der schönsten Früchte der Liebe ist die Versöhnung. Ja, das mag auf den ersten Blick nicht so spektakulär aussehen, wie manch

andere Liebeserweise. Zum Fest der Liebe beschert uns Gott keine roten Rosen oder Diamant besetzten Schmuck. Nein, er schenkt uns seinen Sohn und damit schenkt er uns Versöhnung! Johannes schreibt uns das so: *„Darin besteht die Liebe: nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden.“*

Hier sollten wir ganz genau hinhören! Eigentlich gehören ja immer zwei zur Versöhnung. Aber was, wenn ein Teil gar nicht in der Lage ist, sich zu versöhnen? Ja, was, wenn die Schuld am Unfrieden so einseitig verteilt und auch so verhärtet ist, dass es nach menschlichem Ermessen eigentlich keine Chance auf Frieden gibt? Nun, dann ist es nach Gottes Ratschluss und in seiner göttlichen Liebe doch möglich. Dann nämlich, wenn er, der vollkommen Gerechte, diejenigen mit sich selbst versöhnt, die in ihrer Schuld dazu nicht in der Lage sind. Und genau das hat Gott getan, als er seinen Sohn zu uns sandte. Er hat sich selbst mit uns versöhnt! So schreibt es auch der Apostel Paulus im 2. Korintherbrief. Da heißt es: *„Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.“* (2.Kor 5,19).

Gott bereitet uns ein Fest der Liebe! Ja, es mag schon sein, dass in diesen Tag das Reden über die Liebe überstrapaziert wird. Aber das sollte uns nicht davon abhalten, die Liebe zu erkennen, die uns Gott selbst entgegengebracht hat und auch heute noch entgegenbringt. In seiner Liebe hat uns der Vater im Himmel Frieden geschenkt. Frieden mit sich selbst! Er hat Versöhnung im größten und schlimmsten Streit geschaffen, den es jemals gab – im Streit zwischen Gott und Mensch. In diesem Streit liegt doch alle Not dieser Welt begründet. Zwischenmenschlicher Streit, Krieg, Not und Tod, Krankheiten und Katastrophen ... Das alles gibt es doch nur deshalb, weil sich die Menschheit von Gott abgewandt hat. Er aber, Gott selbst, hat sich eben nicht abgewandt. Nein, er ist in seinem Sohn zu uns in die Welt gekommen. Er hat sich uns selbst in seinem Sohn zur Versöhnung geschenkt. Darum konnte der Engel in der Weihnacht sagen: *„Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren.“*

Der Heiland ist uns geboren. Gott selbst hat ihn uns gesandt zur Versöhnung, zum Heil und zum Leben! Die Weihnachtsfeiertage mit ihrer relativen Ruhe und ihrem äußerlichen Frieden können kaum darüber hinwegtäuschen, dass wir trotzdem in einer friedlosen und vergänglichen Welt leben. Ja, wir selbst sind vergänglich, was uns jedes Jahr unseres irdischen Lebens deutlicher wird. Doch schauen wir auf das Kind in der Krippe, dann dürfen wir dort auch unsere Hoffnung erkennen. Dieses Kind wurde geboren, damit wir selbst leben! Gott verheißt uns in diesem Kind das ewige Leben! Darauf dürfen wir hoffen, denn Gott selbst hat es uns versprochen. In seiner Liebe wollte er uns genau das geben! Hören wir noch einmal, was Jesus selbst über seine Sendung gesagt hat: *„Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“* (Joh 3,16). So viele Dinge werden heute als die vermeintlich christlichen Hoffnungen und Ziele verkauft. So viele Dinge, die sich allein auf dieses vergängliche Leben und auf diese vergängliche Erde beziehen. Aber diese Hoffnungen werden sich nicht erfüllen, denn Gott hat sie uns nie versprochen. In seiner Liebe will er uns aber viel mehr und viel größeres

schenken – Das ewige Leben! Darauf lasst uns hoffen und dafür lasst uns Gott danken, schon in diesem Leben.

Ja, in der Hoffnung auf das ewige Leben in ewigem Frieden dürfen wir heute das Fest der Liebe begehen. Gott selbst hat uns dieses Fest bereitet. Denn, er liebt uns, die wir lieblos sind! Er gibt uns, was ihm teuer ist! Er versöhnt uns, damit wir lebendig sind!

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.



1. Al - so liebt Gott die ar - ge Welt,
dass er ihr sei - nen Sohn und Held,
den ein - zi - gen, ge - ge - ben,
auf dass, wer glau - bend bei ihm steht,
in Sün - de nicht ver - lo - ren geht
und hat das ew - ge Le - ben.

Joh 3,16

2. Nun preiset alle Gottes Tat, / erschienen ist die heilsam
Gnad / in seinem lieben Sohne, / nimmt uns in Zucht,
macht uns bereit, / dass Buße und Gottseligkeit / in unsern
Herzen wohne. Tit 2,11f

3. Er kam herab in unsre Not, / er trug die Schmach und
litt den Tod / und wollt sich uns verbünden, / dass wir, von
Schuld und Tod befreit, / ein neu Geschlecht am End der
Zeit, / sein wahres Leben künden.

4. Drum blicket auf; die Nacht vergeht, / der Morgenstern¹
am Himmel steht / und leucht durch Angst und Plage. /
Seid fröhlich, glaubet unbeirrt, / dass Christus Jesus kom-
men wird / am großen Königstage. ¹ Offb 22,16

5. Also liebt Gott die arge Welt, / dass er ihr seinen Sohn
und Held / zum Heiland hat gegeben. / Ach, Herr, führ
deine Kirche nach / und lehr uns tragen Kreuz und
Schmach, / hüt uns zum ewgen Leben.

T: Kurt Müller-Osten 1939 / 1950 • M: Gerhard Schwarz 1939